

RÖMISCHE KAISERZEIT

Holtgaste (2009)

FStNr. 2710/5:55, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer

Bodenaufschluss in der Wurt Jemgumkloster

Im Zuge einer Sanierung der bestehenden Gasschieberarmaturenanlage wurden Bauarbeiten in Bereich der Wurt Jemgumkloster notwendig. Die zuvor genannte Anlage wurde bereits im Jahr 1967 bei der Verlegung einer Gaspipeline ohne archäologische Betreuung innerhalb des Bodendenkmals errichtet. Die diesjährige Maßnahme konnte mit Unterstützung der EWE Netz GmbH fachlich begleitet werden.

Während der Baggerarbeiten in einem 16 x 10 m großen Areal wurde deutlich, dass das direkte Umfeld der Armaturen großflächig und tiefgreifend durch den rezenten Eingriff gestört war. Erst bei -1,2 m NN, also etwa 3 m unterhalb der heutigen Geländeoberfläche, konnte an der Baugrubensohle der anstehende dunkle Klei aufgeschlossen werden.



Abb. 1: Holtgaste. Profil mit aufgeschlossenen Siedlungsschichten der Wurt Jemgumkloster und unterlagerndem Klei. Blick nach Nordwesten. (Foto: A. Thieme)

Nur in der Nordwestecke der Baugrube wurden unterhalb der modernen Verfüllschichten eines Kabelgrabens in einem kleinen Profilausschnitt zwischen +0,43 und -0,47 m NN sechs Siedlungshorizonte der Wurt Jemgumkloster aufgeschlossen und dokumentiert (Abb. 1). Diese lagerten auf den Deckschichten der Dünkirchen I Transgression, die zwischen 700 v. Chr. und 400 v. Chr. entstanden. Eisenzeitliche Siedlungsspuren oder Marschenoberflächen konnten in diesem Bereich nicht beobachtet werden. Dagegen ließ sich in drei Bohrungen unterhalb der Baugrubensohle bei ca. -2 m NN eine organische Verrottungsschicht (Mudde) nachweisen, die

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 241–243.

möglicherweise den Boden eines früheisenzeitlichen, sumpfigen Tümpels zwischen dem nördlichen Priel und einer postulierten eisenzeitlichen Flachsiedlung darstellte. Die Siedlungshorizontabfolge begann im Liegenden mit einer tonigen Schicht der älteren Römischen Kaiserzeit, in die ein Pfosten eingetieft worden ist. Dieser erste Siedlungshorizont scheint in weiten Teilen erodiert zu sein. Beide Befunde wurden von tonigen Schichten der älteren bis mittleren Kaiserzeit bedeckt, die wiederum von einer bis zu 0,3 m mächtigen torfigen Schicht der mittleren Kaiserzeit überlagert worden waren. Darüber wurde eine Tonschicht aufgeschlossen, die nur allgemein in die römische Kaiserzeit datiert werden konnte. Die oberste, stark schwefelhaltige Schicht war massiv durch die Kabelgräben gestört und wies kein datierendes Fundmaterial auf.

Nach dieser Schichtenfolge begann entgegen bisheriger Vermutungen die kaiserzeitliche Siedlungsabfolge an dieser Stelle nicht mit Mistaufträgen, sondern mit Klei. Zum Hangenden hin ist als organischer Auftrag Torf aufgetragen worden, der wiederum von Klei überlagert wurde.

(Text: Alexander Thieme)